

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

139 (17.6.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Bode (a. D. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Böhler. Hauptgeschäftsführer und Chefred. Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Bode, alle in Wforzheim. Emptstraße Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Preisliste 6.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kleinwort-
gebühr 35 Pfennig, Nachlässe Maßstapel 1,
Mengenstapel B, Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. — Gerichtsstand Wforzheim.

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich
RM 1.00 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Posten
RM 1.50, für Postbezugsnehmer RM 1.96 (ein-
schl. Postaufschlag). Einzelverkauf-
preis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180
Kant. Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Gegründet 1873

Donnerstag, den 17. Juni 1943

70. Jahr / Nr. 139

Japan Schulter an Schulter mit der Achse

Die Rede Tojos in der Sondersitzung des japanischen Reichstags

Am Ausfalltor des U-Boot-Krieges

Von Marine-Kriegsbericht Dr. Hanns H. Reinhardt

Am 16. Juni, 18. Juni.
Zu Beginn seiner einstündigen Ausführungen vor beiden Häusern des Reichstages gedachte Premierminister Tojo des gefallenen Großadmirals Yamamoto und der Helden von Atsuta, die wie Tojo hervorstachen, ihr Leben gaben für Tenno und Vaterland und zum Vorbild höchster Pflichterfüllung wurden. Es gebe keinen Japaner, der nicht gewillt und entschlossen sei, diesem Beispiel zu folgen. Das gesamte Volk sei mehr denn je bereit, seine gesamten Kräfte einzusetzen und nicht eher zu ruhen, bis der Feind vernichtend geschlagen sei. Japans militärische Positionen in Ostasien werden täglich verstärkt, während gleichzeitig die großen Rohstoffvorkommen und Naturschätze dieses Gebietes in immer zunehmendem Maße für Japans Kriegswirtschaft zur Verfügung ständen. So seien hier die entscheidenden Voraussetzungen geschaffen worden, die den Endsiege sichern würden.

Angesichts dieser Tatsache unternahm es der Gegner, unter Mobilisierung seiner gesamten Materialkräfte Gegenoffensiven vorzubereiten. Japan sei selbstverständlich hierauf entsprechend vorbereitet. Der Krieg sei damit in ein ernstes, entscheidendes Stadium eingetreten.

Tojo ging sodann im einzelnen auf die Beziehungen zu den verschiedenen Nationen im großasiatischen Raum ein und erklärte, daß Japan gewillt sei, noch in diesem Jahre den Philippinen die Unabhängigkeit zu gewähren. Dem indischen Volk gegenüber habe Japan die allgerühmte Sympathie und sei fest entschlossen, alle Möglichkeiten und Mittel zu erschöpfen, damit Indien endlich vom anglo-amerikanischen Einfluß befreit und das indische Volk unabhängig werde.

Wenn wir uns der Lage in Europa zuwenden, so habe Tojo fort, dann sehen wir, daß Deutschland und Italien und ihre Verbündeten auf dem Wege zum Endsiege voranschreiten, indem gleichzeitig die Bande mit Japan immer enger werden.

Ich glaube fest an den Erfolg Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten dank der glänzenden Kriegsführung, der unüberwindlichen Stellungen, die bereits gesichert sind, und dank der entschlossenen

Führung. Japan gelobt, Schulter an Schulter mit Deutschland, Italien und den anderen Verbündeten zu kämpfen in enger Waffenkameradschaft und in beiderseitiger Hilfe und Unterstützung.

Abschließend wandte sich dann Tojo innenpolitischen Problemen zu.

„Jeder feindliche Angriff ist aussichtslos“

„Die japanische Verteidigung im Gebiet des Indischen Ozeans und in den von den Japanern besetzten Südgeländen ist verankert, daß heute jeder feindliche Angriff aussichtslos ist“, erklärte Marineminister Shimada in einer Rede vor dem Reichstag, in der er eine Leberredaktion über die Unternehmungen der japanischen Marine in den letzten Monaten gab.

Marineminister Admiral Shigetane Shimada betonte in seiner Rede, daß die japanische Marine in enger Zusammenarbeit mit der Armee eine offensive Strategie aufrecht erhalte. Er gab dann die Leistungen der Marine seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage bekannt: 6214 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder sonst vernichtet, 18 Schlachtschiffe versenkt, 11 Flugzeugträger versenkt, 65 Kreuzer versenkt, 56 Perißer versenkt, 128 U-Boote versenkt, 69 sonstige Kriegsfahrzeuge versenkt. Außerdem wurden zahlreiche weitere feindliche Einheiten beschädigt, ferner 309 Handelschiffe mit insgesamt 2.250.000 Tonnage versenkt.

Als japanischer Gesamtverlust seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Datum zählte Shimada auf: 878 Flugzeuge, ein Schlachtschiff, drei Flugzeugträger, drei Kreuzer, 11 U-Boote, 13 sonstige Kriegsschiffe, 98 Hilfschiffe mit insgesamt 352.000 Tonnage.

Zu den Kämpfen im Südwest-Pazifik teilte Shimada mit, daß die japanischen Streitkräfte großangelegte Operationen begonnen hätten. Die japanische Luftwaffe habe Angriffe auf die feindlichen Luftstützpunkte im Gebiet von Guadalcanar, Port Moresby, Port Darwin, der Milne-Bucht und auf andere europäische Stützpunkte in Neu-Guinea durchgeführt, wobei sie dem Feind schwere Schläge zufügte. Gleichzeitig werde ein Ueberwachungsdiens gegen feindliche Luftstreitkräfte, die die japanischen Stellungen in den besetzten Gebieten angreifen versuchten, durchgeführt.

(PK.) Von der hohen See, die die feindlichen Kontinente Europa und Amerika trennt, sind die Flotten verschunden, die einst in geballter Kraft die Seemacht der Völker repräsentierten und die entscheidenden Schlachten im Kampf der seefahrenden Staaten schlugen. Der moderne Seekrieg hat ein anderes Gesicht, und auf der Weite des Atlantik hat das U-Boot die neue Form des Kampfes



ja zeitweise fast die ganzen deutschen leichten Streitkräfte zum Minenräumen eingesetzt waren. Die Mine ist seit den Tagen des Weltkrieges wesentlich weiterentwickelt worden, sowohl was ihre Sprengkraft, als auch was die Art ihrer Auslösung anbetrifft. Zu der Anteramine (AT-Mine), die in der eingestellten Tiefe unter der Wasseroberfläche steht und auf Verührung reagiert — also wenn ein Schiff gegen ihre hochempfindlichen Stoßköpfe fährt —, ist mit der Fernzündungsmine eine neue Minenart getreten. Diese „Magnet“ oder „Grundminen“ (G-Minen) liegen auf dem Meeresboden und detonieren, wenn ein Eisenstück über sie hinwegfährt und durch sein Magnetfeld den komplizierten Rindmechanismus der Mine auslöst. Die Detonation des Sprengkörpers geschieht also auf dem Meeresgrund und wirkt dadurch, daß die Explosion eine gewaltige Wasserfalle von unten gegen den Schiffsboden stößt und ihn ebenso zerstört, wie eine Anteramine, die direkt am Schiffsboden detoniert.

Die große Wirkung eines Minentreffers wird klar, wenn man bedenkt, daß die Sprengladung, die 1918 ein Gewicht von 150 Kilo nicht überstieg, heute wesentlich stärker geworden ist und nach mehreren Zentnern gemessen wird.

Während die AT-Minen heute schon in großen Tiefen verortet werden können, liegen Fernzündungsminen näher an den Küsten, also im flacheren Wasser, meist im unmittelbaren Vorfeld der Häfen. Wirft man diese Grundminen auf größere Tiefen, so ist, jedenfalls bei dem heutigen Stande der Technik, das Magnetfeld des Schiffes nicht mehr stark genug, den Rindmechanismus der Mine auszulösen. Alle beratigen Belegungen sind jedoch relativ weit in beiden Richtungen, neue Minen und weitere Verbesserungen zu finden und zu erfinden, um jeweils die letzte Neuerung des Gegners — in Abwehr oder Minenentwurf — auszuheilen zu machen. Die G-Minen, die in der Wistana auftreten, sind fast durchweg von Flugzeugen verortet, die — vor allem in hellen Mondnächten mit teilweise bedecktem Himmel — einzeln über dem Küstenvorfeld operieren und ihre Lasten meist aus niedriger Höhe in die Fahrwasser werfen.

Die ständige Verleumdung des Vorfeldes erfordert nun den Einsatz von Sicherungsstreitkräften der Kriegsmarine: Minenuchverbände, Raumbootgruppen, Sperrboote und für besondere Aufgabengebiete: Perißer und Torpedoboote. Der Minenbereich in der Wistana kann schließlich keine Rolle spielen, Minenuchverbände suchen die Einlaufwege der U-Boote ständig nach Anterminen ab, mit besonderen Vorrichtungen geht man den G-Minen zu Leibe, ehe sie den empfindlichen U-Booten gefährlich werden können. Diese Arbeit hat neben der Kampferfahrung und seemannischen Leistung auch eine geistige Seite: Ebenso wie die Mine einzubauen, um sie gegen vorzeitige Unschädlichmachung zu schützen, arbeiten unsere Laboratorien an der Entwicklung und Erprobung neuer Raumgeräte, um jeder Nachkonstruktion des Gegners möglichst schnell die Abwehrkräfte entgegenstellen zu können. Es ist ein stiller, unheimlicher Kampf, ein Kampf zweier Geister, die sich niemals von Auge zu Auge sehen und nie doch kennen, jeden Gedankenansatz des anderen zu erfassen suchen und aus seinen Worten ablesen. Es liegt in der Natur dieses Wettlaufes der Sperrkräfte, daß man dabei alles daran setzen muß, den Gegner über den Stand der eigenen Abwehr im Dunkeln zu lassen. Deshalb sind die Männer von der Sperrwaffe vielleicht noch schweigsamer als die anderen, sind ihre Geheimnisse noch unüberdringlicher, weil jede Neuerung an Mine und Raumgerät, die dem Feinde bekannt wird, ihn zu einer Änderung seiner Methode veranlaßt und somit wiederum die Arbeit langer Monate vergeblich macht.

Um die Waffen des Gegners zu erkennen und aus dieser Kenntnis das Gegenmittel zu schaffen, ist kein Opfer zu schwer. Der Offizier oder sonstige Sperrfachmann, der irgendwo in der Wistana im Schlauchboot zu einer eben vom Raumgerät geschnittenen Mine rubert und mit Hammer und Schraubenschlüssel die Rindkontakte entfernt — eine Arbeit, bei der jeder Handgriff jedes Abrutschen eines Werkzeugs den Tod in der aufsteigenden Sprengfontäne bedeutet — ist bei den Minenuchern ein gehobenes Wild.

Der Minenkrieg ist also ein ständiger Wettlauf der Sperrkräfte im englischen und im deutschen Lager. Der Anteramine mit ihren vielen Varianten sind die Fernzündungsminen gefolgt. Jede der zahllosen Varianten bringt solange ernste Gefahr, bis das Gegenmittel erdacht, erprobt, gebaut und bei den Sicherungsverbänden eingesetzt ist.

Die Boote der Sicherungsverbände, die das auslaufende U-Boot geleiten, sind das Letzte, was die U-Boot-Beute von der Heimat sehen und bei der Heimkehr der erste Gruß des heimischen Hafens. Weit vor der Küste wird jedes U-Boot von einem Geleit aufgenommen. Ist das Boot nicht oder nur beschränkt tauchfähig, so werden ihm vielerlei Perißer oder Torpedoboote noch weiter entgegengehoben. Wenn der Wehrmachtbericht in der letzten Zeit des öfteren von Gefächten leichter Seebooten mit feindlichen Luftwaffenverbänden sprach, so handelt es sich dabei meist um Geleite, die von der in diesem Seegebiet sehr starken feindlichen Luftaufklärung gelehrt und gemeldet worden sind. Diese Luftflotte, in der Regel Sunderland-Flugboote, Bishley oder Catalina-Typen, alarmieren

Hore Belisha warnt vor Unterschätzung des Gegners

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 17. Juni.
Zu einer erfolgreichen Kriegsführung im Pazifik sei eine bedeutende Verstärkung des dortigen britisch-nordamerikanischen Luftpotentials Voraussetzung, schreibt der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha in einem Aufsatz in der Zeitung „Magaz“, in dem er sich mit der Lage im Pazifik beschäftigt. Es liege jedoch gegenwärtig „recht schlecht“ mit strategischen Flugstützpunkten der Achsengegner im Fernen Osten. Die meisten und wichtigsten Flugstützpunkte seien von den Japanern erobert worden. Sollten größere Vorstöße durchgeführt werden, müßten diese Flugstützpunkte erst in schweren Kämpfen wieder zurückerobert werden.

Der ehemalige britische Kriegsminister betont abschließend, bei einer Beurteilung der Kriegslage im Pazifik müsse man die erheblich zugewonnene militärische Stärke Japans berücksichtigen. Japans Lage habe sich durch die Eroberung zahlreicher wichtiger Gebiete strategisch und wirtschaftlich außerordentlich verbessert. Ferner habe sich der japanische Besitz an Schiffstonnage wesentlich vergrößert. Man müsse damit rechnen — so schließt Hore

Belisha —, daß der Krieg im Pazifik außerordentlich langwierig sein werde.

Am Tage vor der Eröffnung des japanischen Reichstages schrieb die „Londoner Times“: Wir sind noch meilenweit von der Wendung der Kriegslage entfernt, sowohl in Europa wie in Ostasien. Die optimistische Stimmung, die durch weite Kreise Englands geht, ist genau zu trügerisch wie einige Sonnentage mitten im Winter. Damit unterstreicht das Blatt das Eingeständnis General Stimmwells, der erklärte, daß die schwerste Aufgabe noch vor England liege. — Auch auf der Tagung der britischen Labour-Partei lag die Stimmung, die die Londoner Presse widerspiegelt, das Schwanken zwischen nahem Siegesjubel und zunehmendem Zweifel. Nach Bevin hat Morrison, der aus dem Exekutivsaal der Labour-Partei ausgeschieden mußte, darauf hingewiesen, daß England unüberdacht in schwieriger Lage bleibe, solange es nicht wenigstens einen der drei Hauptgegner niedergewungen habe. — In Washington hat Morgenthau auf einem Banquet der Handelskammer gesprochen. Er meinte, auf dem Wege zum Siege lägen noch viele Steine und die finanziellen Anforderungen der U-Boot-Kampagne seien die dreifache Höhe der Weltkriegsausgaben 1917 und 1918 erreichten.



Einsatzbesprechung im Befehlswagen des Generalfeldmarschalls
Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall v. Manstein, läßt sich im Befehlswagen seines Sonderzuges von dem Kommandierenden General eines Panzerkorps Henrici (links neben dem Generalfeldmarschall) Bericht über die Lage erstatten. PK-Kriegsberichtler Mahla (Sch)

dann Bombers- und Torpedoflieger, die von den Basen im Süden der britischen Insel in wenigen Stunden bis zu einer gemeldeten Position in der mittleren Ostsee anfliegen. Überhaupt sind Flugzeuge für die schwimmenden Verbände bei ihrer Arbeit im Bereich der größten Feinde, wenn auch die Verstärkung der Flak-Bewaffnung ihre Abwehrkraft erheblich herabsetzt hat.

Mit der wachsenden Bedeutung des U-Boot-Krieges auf den Weltmeeren ist auch der Kampf um das Ausfalltor Ostsee härter und wichtiger geworden. Es ist ein Krieg in der Stille, hart und zäh wie die Soldaten, die ihn führen. Mehrere hundert Fahrzeuge, vom minenräumenden Sarsdenboot bis zum Zerstörer und vom bewaffneten Wasserflugzeug bis zum Fischkutter brachen hier in täglicher Arbeit gegen Feind und Wetter die Wege frei, auf denen die U-Boote kommen und gehen.

Die Labour-Partei geht nach Moskau
Ablehnung des neuen Aufnahmeversuchs der Kommunisten
dnb Stockholm, 16. Juni.
Auf dem Kongreß der britischen Labour-Partei hat der Jude Harold Laski, der zum Mitglied des Exekutivauschusses der Partei gewählt wurde, nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Stockholm Tidningen“ versprochen, daß eine Abordnung der Labour-Partei nach Moskau geschickt werden solle, sobald sich eine geeignete Gelegenheit findet.

Lenin-Orden für den Erzbischof von Canterbury
Berlin, 16. Juni.
Nach einer Meldung aus Lissabon hat Stalin dem Erzbischof von Canterbury den Lenin-Orden verliehen. Es wird nicht berichtet, ob der britische Erzbischof, der als Heiler gegen Deutschland schon mehr als einmal hervorgetreten ist, über diese Auszeichnung erfreut war. Es ist aber sicher, daß sich der Orden, wie der „Matin“ schreibt, auf dem Ornat des Erzbischofs selbst ausnehmen wird. Auf jeden Fall ist es noch nicht dagewesen, daß jemand ein Orden verliehen wurde, der die Aussicht hatte, vielleicht eines Tages von dem Verleiher einen Geschick zu bekommen, womit man bei der Liebe der Bolschewisten für die Kirche und Geistlichen unter Umständen rechnen konnte. Aber die bolschewistische plutokratische Verbrüderung geht eben bereits schon so weit, daß selbst derartige widersinnige Ordensverleihungen möglich werden.

Kolllit der wahren Neutralität
Ramirez über die Ziele der neuen argentinischen Regierung
dnb Buenos Aires, 16. Juni.
Der Präsident der provisorischen argentinischen Regierung, General Ramirez, setzte vor Vertretern der Presse nochmals mit eindringlichem Ernst die Ziele der nationalargentinischen Militärbewegung auseinander. Die Armee habe keine Revolution im eigentlichen Sinne gemacht. Sie habe lediglich die dringlichsten Probleme des Volkes lösen wollen. Ramirez wandte sich auch außenpolitischen Problemen zu. Wörtlich erklärte er: „Wir haben schon in der ersten Stunde nach der Machtübernahme bekanntgegeben, daß wir eine stärkere Annäherung an unsere amerikanischen Brüder suchen. Wir wollen die Bande enger schlingen, die unsere gemeinsamen Interessen umfassen. Unser Panamerikanismus wird praktisch sein. Wir wollen den rhetorischen und den unfolgsamen Wortschwall beiseite lassen. Mit der übrigen Welt ist unsere Politik gegenüber der Neutralität, aber keine vorgespaltene, sondern eine aufrichtige, ehrliche, also eine wahrhafte Neutralität.“

Die Nelke und der Kreiselkompaß / Von Walter Persich

Die Seefahrt ist ein hartes Geschäft, und ein anderes ist der Handel. Beide sind grundverschieden voneinander, aber keines von beiden ist ohne das andere denkbar. Die Seefahrt ist eine abenteuerliche Sache. Kopf und Kräfte kann sie kosten, niemals geht es ohne Verluste und Risse ab. Der Handel, so sollte man meinen, ist eine nüchterne Angelegenheit. Wenn ich an Werner Anton Hübbe denke, habe ich gewissermaßen ein lebendes Beispiel für dies gefunden. Dieser Herr Hübbe war zu seinen Lebzeiten, also bis vor wenigen Jahren, eine bekannte Erscheinung in Hamburg — ein flotter alter Herr mit weißblonden Haaren, rötlich gesundem Gesicht, erstarrt jugendlichen seelblauen Augen und außerordentlich gewählter Kleidung. Das bezeichnendste an Hübbe aber waren zwei Dinge: seine täglich frische rosa Nelke im Knopfloch, die ihm immer etwas freudlich Unternehmungslustiges verlieh, selbst an den grauesten und nüchternsten Tagen und selbst in den obersten und aufreibendsten Verhandlungen — und sein Kreiselkompaß. Ich kam erst kurz vor seinem Tode dahinter, und es wäre mir kaum so sehr bewußt geworden, wenn er nicht bald darauf zum letzten Male mit seinem wirbelnden Spazierstock den Jungferntiege geprüht und vor dem Alsterpavillon seinen Kaffee getrunken hätte — denn mit seinem Hingang war eine Lücke entstanden. Anton Werner Hübbe fehlte bei so manchen Anlässen. Es fehlte seine optimistisch leuchtende Nelke, sein gewinnendes, ironisches Lachen — es fehlte sein vornehmendes Betrachten des Kreiselkompasses. Sie wollen nun endlich wissen, was eigentlich mit dem Kreiselkompaß los ist. Machen Sie sich bitte keine übertriebenen Vorstellungen. Es handelte sich um einen ganz gewöhnlichen und schon reichlich altertümlichen Kreiselkompaß in einem blässlichen gepulsten Messinggehäuse — und dieses Instrument befand sich im Kontor Hübbes, genauer gesagt über seinem Schreibtisch. Das Ding gehörte zu den Selbstverständlichkeiten in Hübbes Leben, man dachte überhaupt nicht daran, ihn deshalb mit neugierigen Forchten zu befragen. Nun, einmal verfiel ich doch darauf. Ich mußte in seinem Privatkontor eine Weile auf ihn warten, während er noch schnell ein paar Briefe unterschrieb, und dabei streifte mein Auge den Kreiselkompaß.

Zwei Landungsfahrzeuge vor Pantelleria verlenkt, ein Zerstörer schwer beschädigt
dnb Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden mehrere feindliche Vorstöße im Raum von Orel abgewehrt. Schwere Artillerie des Heeres beschoß mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad. Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge führten gestern die Angriffe gegen Schiffsanstellungen vor Pantelleria fort. Sie versenkten zwei große Landungsfahrzeuge, beschädigten mehrere andere und trafen einen Zerstörer schwer. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Der Feind verlor im Mittelmeerraum 23 Flugzeuge.

Von den am 15. 6. als beschädigt gemeldeten sieben Transportschiffen sind nach abschließenden Feststellungen drei feindliche Transporter mit zusammen 9000 BRT gesunken. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen im Kanal aus einem angreifenden feindlichen Fliegerverband fünf Flugzeuge ab. In der letzten Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das nördliche Reichsgelände und warfen Bomben, durch die nur unbedeutende Schäden entstanden. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 16. Juni Einzelziele in Südost-England.

Kongreß der europäischen Arbeiter

Feierliche Eröffnung durch Staatssekretär Gutterer in Hamburg
dnb Hamburg, 16. Juni.
In der Hansestadt Hamburg eröffnete am Mittwoch Staatssekretär Gutterer eine unter dem Leitwort: „Europäische Arbeiter schaffen für den Sieg“ stehende Konferenz europäischer Arbeiter. Ihren Höhepunkt erreichte die feierliche Eröffnungsgedächtnisfeier, als die einzelnen Delegationsführer an das Rednerpult traten, um in ihrer Landessprache und zum Teil in eigener Uebersetzung in die deutsche Sprache den Willen ihrer Arbeitskameraden, an der gemeinsamen europäischen Aufgabe mit dem Einsatz ihrer ganzen Arbeitskraft einzutreten, zu bekunden. Es sprachen die Vertreter Italiens, Rumäniens, Ungarns, Kroatiens, Spaniens, Bulgariens, der Slowakei, Estlands, Lettlands und Litauens, der Niederlande, Dänemarks, Frankreichs und der Ukraine. Nach dieser einzigartigen Willensbekundung zur gesamteuropäischen Aufgabe ergriff Staatssekretär Gutterer das Wort. Er feierte die Tatsache des Kennntnis der Vertreter der europäischen Arbeiter

Das Wichtigste in Kürze

Das Kommando der 8. italienischen Armee schuf ein Sonderabzeichen für diejenigen italienischen Soldaten, die an den Kämpfen in Sowjetrußland teilgenommen haben. Das Abzeichen ist aus Metall geprägt und hat die Form eines Lorbeerkranzes, über dem sich zwei Kosakenhelme kreuzen. Der äußerste Kranz trägt unten eine Schleife mit der Aufschrift „Fronto Russo“.

Durch Beschluß des bulgarischen Ministerrates werden alle Angestellten bei staatlichen, kommunalen und öffentlichen Behörden, die in Beziehung zu der Kriegswirtschaft stehen, zivilmobilisiert.

Am Morgen des 85. Geburtstages des Königs Gustav V. von Schweden bot die schwedische Hauptstadt einen festlichen Anblick. Die Straßen und Häuser der Stadt tragen reichen Flaggen- und Girlandenschmuck. Die Beflaggung dürfte die größte sein, die Stockholm überhaupt je erlebt hat.

Der Führer der spanischen Freiwilligen-„Division“ an der Ostfront, Generalmajor Emilio Esteban Infantes, wurde zum Generalleutnant befördert.

König Georg VI. von England weilte nach einer Reutermeldung in Nordafrika, wo er die anglo-amerikanischen Truppen inspiziert.

Staatsführer Marschall Antonescu nahm einen Bericht des Arbeitsministers Dr. Danulescu über die fortschreitende Entjudung der rumänischen Wirtschaft zur Kenntnis. In dem Bericht hatte der Arbeitsminister u. a. darauf hingewiesen, daß von 8003 Unternehmen, die in jüdischem Besitz waren oder jüdische Angestellte beschäftigten, seit 1941 7302 vollständig rumänisiert werden konnten. Von 6831 jüdischen Arbeitern in Bukarest konnten 5224, von 21 394 jüdischen Beamten 16 195 in dieser Zeit durch rumänische Kräfte ersetzt werden.

23 Terrorbomber abgeschossen
dnb Rom, 16. Juni.
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt: In den algerischen Küsten wurden ein feindlicher Seelöwe, von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen, die einen Damfser von 15 000 Tonnen versenkten und einen zweiten von 5000 Tonnen schwer beschädigten. Orlé in der Umgegend von Palermo und in den Provinzen von Trapani und Agrigento waren das Ziel feindlicher Bomben- und MG-Feuerangriffe, die unter der Zivilbevölkerung einige Verluste und Schäden von beträchtlichem Ausmaß verursachten. Insgesamt wurden über 12 000 23 Flugzeuge abgeschossen, darunter zahlreiche mehrmotorige Bomber.

als Demonstration einer Völkervereinigung, wie sie vor zehn oder zwanzig Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Anglo-amerikanischer Weltimperialismus und sowjetischer Bolschewismus verbunden durch die jüdische Rasse, so erklärte der Staatssekretär u. a., haben die friedliche Zusammenarbeit der Völker immer wieder sabotiert. Mit dieser Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren das Gefühl einer europäischen Solidarität herausgebildet. Gegen die Flut des Bolschewismus und gegen den Imperialismus des nordamerikanischen Kapitalismus gibt es nur eine einzige Karole: Gemeinsame Abwehr der gemeinsamen Feinde und gemeinsame Vertretung der gemeinsamen Interessen. Diese Karole, und nicht politische Fingergelächter, so stellte Gutterer fest, die riesenhafte Zahl europäischer Arbeitskräfte betraut, nach Deutschland zu gehen und in Deutschland zu arbeiten und tätig zu sein, denn sie wissen, daß mit dem Reich auch die Zukunft ihres eigenen Volkes und ihrer eigenen Kinder fest und fällt.

Der berühmte rotspanische General Asensio wird in diesen Tagen in Französisch-Marokko erwartet. Er soll die Aufgabe haben, aus den in algerischen Konzentrationslagern untergebrachten ehemaligen spanischen Militärsoldaten eine Einheit aufzustellen, die in das Heer der Angloamerikaner aufgenommen würde. In spanischen politischen Kreisen hat die Nachricht heftigen Unwillen hervorgerufen. Man erblickt in diesem Plan eine neue Spitze gegen Spanien und General Franco.

Als erste Hochschule in den Vereinigten Staaten hat die Universität Ithaca im Staate Newyork ein Sommersemester zum Studium Sowjetrußlands eingerichtet.

Wie aus Tanger gemeldet wird, untersagt ein Erlaß Girauds, die Israeliten als Juden zu bezeichnen. Da das Wort Jude die Rasse kennzeichnet, ist es in Unterhaltungen mit Juden verboten und sein Gebrauch stellt ein Vergehen dar.

Die sich steigende Härte der Luftkämpfe im Südwestpazifik geht daraus hervor, daß nach einer Mitteilung von „Mainichi“ seit der ersten Salomonenschlacht im August vorigen Jahres 2 83 feindliche Flugzeuge in Luftschlachten vernichtet werden konnten.

Die Gefangennahme von Oberst Noble, dem Anführer der im nördlichen Teil der Insel Luzon noch immer plündernden Reste versprengter USA-Truppen auf den Philippinen, gelang nach einer Mitteilung von „Asahi“ am 3. Juni. Damit dürfte das Schicksal der führerlosen Banden entschieden sein.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß die U-Boote „Amberjack“ und „Grampus“ überfällig sind und als verloren angesehen werden müssen. Es handelt sich hier um zwei moderne U-Boote, die erst im Verlaufe dieses Krieges gebaut und in Dienst gestellt wurden.

Die amerikanische Bundeshauptstadt Washington
dnb Washington, 16. Juni.
Die amerikanische Bundeshauptstadt Washington hat im Laufe dieses Krieges die merkwürdigsten Wandlungen durchgemacht, schreiben die „N. Y. Times“. Während sich die Einwohnerzahl von Washington nahezu verdoppelt hat, sind die meisten Wohnungen in der Stadt für den Kriegsdienst eingezogen. Washington wurde im Verlaufe des Krieges ein Taubenschlag. Es ist nicht mehr die Hauptstadt der USA, so sagt man in Amerika, sondern die Hauptstadt des amerikanischen Präsidenten. Sie hat sich allerdings sehr zu ihrem Nachteil entwickelt. 100 000 Menschen kommen täglich an und fahren wieder ab, und die Zahl der täglich ankommenden und wieder abreisenden Fluggastpassagiere beträgt 2500. Washington ist über Nacht eine Millionenstadt mit allen Schattenseiten dieses überhörseligen Wachstums geworden. Es lag allein ein Heer von Einwohnern an. Von 85 000 neuen Angestellten des vergangenen Jahres waren 50 000 Sekretärinnen. Es heißt, daß diese Zahl sich monatlich noch um weitere 10 000 vermehre. Mit den Menschen haben sich aber nicht die Wohnungen vermehrt. Das Schlafen in drei Schichten ist üblich geworden. Niemand wundert sich mehr darüber, daß Tausende von Menschen in Zelten, in Bretterverhöhlen und Kellerlöchern hausen. Die übelsten Verhältnisse finden Absatz und die Verkäufer erzielen Preise, als wenn sie Willen abzugeben hätten. Der Schwarzhandel führt grobste Tände auf. Es gibt nicht genug Geschäfte, nicht genug Restaurants und zu wenig Hotels, es fehlt an Köchen und Köchinnen, an Fleischern, Bäckern und Handwerkern aller Art. Mittags werden Wettrennen veranstaltet, vor zuerst am Tisch. Wer zu spät kommt geht leer aus. Das die Hygiene unter dieser plötzlichen Ueberbevölkerung leiden muß, liegt auf der Hand. Von 5000 Kindern, die kürzlich eingewandert sind, waren 2000 nach Feststellung der zuständigen Stellen zwei Drittel Träger von Typhusbakterien. Der eintägliche Beruf, so liest man in den USA-Neuungen, sei der der Verzehr. Die Moral hat einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Washington ist ein Tollhaus geworden, und die Polizei hat größte Mühe, der Verbrecher Herr zu werden, die sich zum nicht geringen Teil aus dem weiblichen Geschlecht zusammensetzen. Die Verhältnisse sind den Behörden völlig über den Kopf gewachsen. Und die Regierung greift nicht ein, weil sie in diesem Falle einen Teil des neu angeworbenen Personals entlassen müßte.

Der „Sonderassistent“ des USA-Kriegsministers
dnb Washington, 16. Juni.
Stefenson hat sich in einer Rede mit den deutschen U-Booten befaßt. Es scheint, daß er in die allgemeine Agitation, mit der England und Nordamerika zur Zeit einen weltlichen Zeit ihrer Kriegsführung betreiben, eingepaßt worden ist. Wenigstens hörte man seine Argumente auch schon bei anderen Gelegenheiten. Er hat dabei allerdings einige Bemerkungen gemacht, die nicht übersehen werden können, weil diese Ausführungen auf die Glaubwürdigkeit der Gesamtangabe schließen lassen. So sagte Stefenson, ganz im Gegensatz zum USA-Marineminister, es wäre „Tollkühnheit“, zu behaupten, daß die U-Boot-Gefahr abnehmend ist. Diese wahren Feststellungen werden aber sofort wieder durch nichtsagende Nebensandungen eingeschränkt. Am wichtigsten ist, was Stefenson als Folgerung aus seinen Darlegungen schloß: „Wir haben eine Katastrophe um ein kleines vermieden. Das Schlimmste steht uns aber noch bevor. Es liegen noch lange schwere Monate und Jahre des Verlustes und der Leiden zwischen uns und dem sicheren Siege.“ Man erinnert sich bei diesen Worten der selbstgefälligen Versicherungen Lord Georges nach dem ersten Weltkrieg, daß England mehr als einmal am Rande des Verderbens gestanden habe. Nur die Rüge habe die Situation gerettet.

Der Gerichtshof von Rom aufgelöst

dnb Rom, 16. Juni.
Seit der Einstellung des Prozesses von Rom im April vorigen Jahres war von dem Obersten Gerichtshof der zur Beurteilung der für den Krieg verantwortlichen französischen Politiker eingeleitet worden, nach nichts mehr zu hören. Der Gerichtshof war durch das Dekret vom 1. August 1940 ins Leben gerufen worden und hat während seiner fast dreijährigen Tätigkeit keinerlei positive Arbeit vollbracht. Dagegen hat er wesentlich dazu beigetragen, die Autorität der Vichy-Regierung um Ämtern Frankreich zu schwächen. Durch ein neues Gesetz wurde nun die Auflösung des Obersten Gerichtshofes von Rom entschieden. Die Gerichtsakten von Rom, die noch manches interessante Material enthalten dürften, werden von dem Justizminister in Verwahrung genommen.

Male erklärte. Der Senior setzte mich auf seinen Dreifuß und zeigte mir, wie der Kompaß funktioniert. „Paß auf!“ ermahnte er mich. „Wer durch Stürme und Klippen kommen will, der muß in jedem Augenblick etwas haben, wonach er seinen Kurs einrichten kann. Vor zweihundert Jahren übernahm ich als Kapitän der „Fimiliter“ die Schiffbrüchigen der Bark Danabrog. Ihr Kapitän, der das Wrack nicht verließ, hatte ihnen den Kompaß mit ein Rettungsboot gegeben, so waren sie wieder auf die große Seefraße gekommen. Sie schenkten mir das Ding da zur Erinnerung. Obgleich ich selbst Seemann war, ging mir in dem Augenblick erst richtig auf, was so eine kleine Magnetnadel bedeutet, die uns dazu verhilft, unter der Drift der Sterne und in den Strömungen der Weltmeere immer wieder auf die Route zu kommen, die nach Hamburg führt. Immer zeigt die Nadel in die gleiche Richtung. Und daran hab' ich begriffen, daß es ganz gleichgültig ist, welchen Standort einer im Augenblick bestimmt. Die Mitte der Welt und die Mitte des Lebens ist immer da, und wenn das mal nicht ist, dann ist was kaputt an ihm, nicht an der Welt. Aber das verheißt du noch nicht und brauchst du auch noch nicht zu verstehen. Die Hauptfrage, der Kreiselkompaß beantwortet solange einer von den Hübbes lebt nicht wieder aus dem Rederlektor.“

„Ich weiß nicht“, räumte Hübbe ein, „ob der Kreiselkompaß etwas damit zu tun hat, daß mein Großvater dem Kapitän zum Neger umlachte. Immerhin ließ es sich denken, denn anscheinend hat dabei die Erkenntnis eine Rolle gespielt, daß man hier am Alten Wandrahm eigentlich genau so gut auf Schiffsplänen steht und in Stürmen durchhalten muß wie draußen auf See. Ich jedenfalls habe immer Hamburg gesehen, sobald ich in der Welt rumhümpelte — und sobald ich meinen Kahn am heimatischen Kai festmachte, entdeckte ich in Hamburg die Welt. Uebrigens habe auch ich mir eine kleine Erinnerung mitgebracht, allerdings eine, die ich täglich erneuern muß.“

„Meine Nelke!“ erklärte er, von meiner übertriebenen Erwartung sichtlich beunruhigt. „In ihrem Reich habe ich im Süden einen bewährtesten Lebensglauben gefunden. Ein einziges Mal in meinem Leben war ich ein paar Wochen in Nizza, auf meiner Hochzeitsreise. Es war eine untergeordnete

Zeit. Damals sagte ich mir: Was auch Schwers kommen mag, dies kann dir niemand wieder rauben. Seit jenen Tagen habe ich noch keinen aus meine Knopflochneffe verdrängt. Und — so kommt es oft — mir scheint, sie verdrängt sich recht gut mit dem Kreiselkompaß.“

„Sie ergänzen sich“, pflichtete ich bei. „Und“, Hübbe nickte dem Kompaß zu, der blank in seiner Gabel hing, „er ist mir ihr gut Freund“ sieht du, er spiegelt in seiner Mundung ihr Bild. Was will man mehr?“

„In Augenheim an der Bergstraße ist der bekannte Meister und Bildhauer Dr. Daniel Greiner im Alter von 70 Jahren dahingegangen. Er war aus Pforzheim gebürtig, studierte zunächst Philosophie und Theologie, wandte sich dann in Berlin und Paris dem Kunststudium zu und erhielt später eine Berufung nach Darmstadt, nachdem er mit einem Hochschuldiplom „An die Nacht“ bekannt geworden war.“

„In Berlin hat nach kurzem, schwerem Leben im 72. Lebensjahre der Staatschauspieler Hans Sankermann, der als Sohn eines Stuttgarter Hofchauspielers geboren wurde. Als er im Februar 1942 seinen 70. Geburtstag beging, sah er auf eine fünfzigjährige erfolgreiche Tätigkeit auf der Bühne und auf eine dreißigjährige Arbeit am deutschen Film zurück. Früh trat Hans Sankermann zur nationalsozialistischen Bewegung, der er noch kämpferisch angehörte.“

„Es wurden vorausgesetzt: „Unser Freund Hen“, Rosmied von Otto C. Beer, in Gifhorn; „Leonidas“, Schauspiel von Werner Siefert, in Gifhorn; „Florenz ist kein schöner Ort“ — eine seltsame Geschichte — von Victor de Roma, in Oßkiß; „Geschichte Hochzeitsnacht“, ein Dreiaakter von Carl Hans Jäger, in Kattowitz; „Farce, Flirt und Freiwild“, ein Lustspiel von Hans von Wiltsdorf, in Weimeritz.“

„Ein Kulturpreis für das bayerische Schrifttum ist gestiftet worden. Der Preis soll alle zwei Jahre in Höhe von 20 000 Mark an einen Dichter oder begründeten Ruf und in Höhe von 10 000 Mark an einen jungen, förderungswürdigen Dichter verliehen werden. Die Übergabe des Preises erfolgt durch den Reichsbauernführer, der damit das beste landverbundene Buch auszeichnen will.“

„Die Deutsche Robert-Schumann-Gesellschaft wurde in Jüdisch gegründet. Mit der Umwandlung der bisherigen Jüdischer Robert-Schumann-Gesellschaft in die neue Vereinigung war die Verleihung des Robert-Schumann-Preises der Stadt Jüdisch verbunden. Der Preis wurde dem jungen Musikwissenschaftler Dr. Wolfgang Voeltzger zuerkannt.“

„In Kyoto wurde zum erstenmal der japanische Goethepreis des dortigen Forschungsinstituts verliehen. Er wird in Zukunft alle Jahre einmal an einen Wissenschaftler oder Künstler verliehen werden. Träger des diesjährigen Preises ist der auch in Deutschland bekannte japanische Anatom Professor Dr. Adachi, der schon von Deutschland mit der Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher und mit dem Ehrentitel zum roten Kreuz ausgezeichnet worden ist.“

